

war, ergab sich, daß die Festinghousebremse des ersten Wagons gebrochen war. Während noch innerhalb des Tunnels die beschädigte Bremse repariert wurde, kam auf demselben Gleise, auf welchem der kaiserliche Zug hielt, der Kurierzug angefahren, der jedoch, durch Signale aufmerksam gemacht, noch rechtzeitig angehalten werden konnte. Der Zwischenfall, der unter Umständen die verhängnisvollsten Folgen hätte nach sich ziehen können, rief nicht geringe Bestürzung hervor.

Die „Alldeutschen Blätter“ widmen dem Fürsten Bismarck zu seinem Geburtstag einen von Herzen kommenden und zu Herzen gehenden Huldigungsgruß, in dem es heißt: „Die Liebe hört nimmer auf.“ Darum bezeichnet denn auch der erste April dieses Jahres nur ein Merkzeichen, nicht aber ein Ende der Feiern, die wir dem nationalen Helden und Liebling weihen, der so Großes an uns getan hat. Und wenn es auch dieselben Lieber und Worte sind, mit denen wir ihn heute wieder begrüßen, dieselben Blumen und Gaben, die wir wieder vor ihm niederlegen, es ist doch etwas Röstliches um die Liebe eines ganzen Volkes! Man sagt, Fürst Bismarck habe die Menschen verachtet gelernt, und das könnte nicht Wunder nehmen, wenn man den Unabund und die feile Niedrigkeit bedenkt, die ihm begegnet sind. Aber daß wir doch überzeugt sind, daß die tausendfältigen Zeichen der Treue und Hingebung, die sein Volk ihm auch heute wieder darbringt, auch sein Herz erwärmen und mit wehmütiger Freude erfüllen werden; denn es ist auch etwas Rührendes um die Liebe eines Volkes in ihrer Schlichtheit und Einfachheit, in ihrer vollen Hingabe, aber auch in ihrer unerlöschlichen Tiefe und fortwährenden Gewalt. Und er, der Herrliche und Einzige, er verdient diese Liebe, er hat sie errungen in heißem Mühen und Sorgen und im Kampf, errungen in heißem Mühen nicht um Fürstentum und Volkswohl, sondern um das Heil und die Größe und die Macht des Reiches. Doch wozu von seinen Thaten reden, da doch das Werk seines gewaltigen Geistes mit tausend Zungen den Schöpfer preist und immer und immer wieder gepriesen wird, wenn auch Jahrhunderte vergangen sein werden seit dem Tage, da unter dem Donner der Schlachten das neue Reich entstanden war. Ja, es ist ein weissenstarkes und weissenstarkes Volk, das deutsche, und darum liebt und bewundert es nicht zuletzt an dem Fürsten Bismarck, daß auch er ein kampfesroter Reder ist, ein treuer und mächtiger Hüter und Wächter über des Reiches Ehre. „Wir Deutsche fürchten Gott und sonst nichts auf der Welt!“ Das war ein Wort so recht unserem Volke aus der Seele gesprochen, und es wird der Schlachtruf sein, unter dem Deutschland einst wieder in den Kampf zieht, wenn es gilt, den heimischen Feind zu schirmen, den uns Fürst Bismarck neu und so herrlich gegründet hat. Und zu seinen Füßen werden dann die Söhne und Enkel derer, die vor fünfundsiebenzig Jahren mit ihm hinausgezogen waren zum gewaltigen Waffengang, jubelnd und preisend und dankend die Siegeszeichen niederlegen, mit denen auch sie heimkehren werden aus blutigem Streite.

Schuyvorschriften für Kellnerinnen haben jetzt die Vereine „Freundinnen der jungen Mädchen“ auch bei den Einzelanträgen beantragt. Die bezüglichen Missionen verlangen: 1) daß jeder Wirth bestraft werde, der eine Kellnerin ohne bestimmten Lohn anstellt; 2) daß kein Mädchen unter 21 Jahren sich dem Kellnerinnenberufe widmen dürfe; 3) daß die Arbeitszeit der Kellnerinnen nicht später als bis 10, höchstens 11 Uhr Nachts ausgeübt werde; 4) daß die Kellnerinnen eine ununterbrochene achtstündige Schlafzeit gewährt werde; 5) daß eine strenge polizeiliche Ueberwachung der Schlafstätten stattfindet; 6) daß den Kellnerinnen ein Nachmittag in der Woche freigegeben werde, ohne daß sie selbst für eine Stellvertreterin zu sorgen hätten; 7) daß jeder Wirth gesetzlich zu verpflichten sei, in seinen Wirthschaftsräumen die gesetzlichen Bestimmungen zu Gunsten der Kellnerinnen anzuschlagen, und 8) daß die Sonntags-Vormittage bis 11 Uhr freigegeben werden. Im badischen Landtage fand diese Petition bereits Zustimmung.

Deisterreich-Ungarn. Wien, 1. April. Heute Vormittag stellte ein Theil der Feuerwehrmannschaften den Dienst ein, weil 8 Feuerwehrleute wegen Insubordination entlassen worden waren. Zur Vermeidung von Unruhestörungen wurde eine Sicherheitswache nach der Centralstelle, sowie den Bezirksfilialen der Feuerwehr entsandt. Der Bezirkskommandant von Friedberg wendete sich an die Statthalterei um militärische Unterstützung für den Wächterdienst. Der Ausstand ist nicht allgemein. Eine Störung des Wächterdienstes ist nicht zu befürchten.

Wien, 2. April. Am gestrigen Tage hat der größere Theil der Mannschaften der städtischen Feuerwehr in Wien den Dienst eingestellt. Vor längerer Zeit bestand schon eine Erregung unter den dortigen Feuerwehrleuten, doch wurde diese Angelegenheit damals rasch beigelegt. Die Ursache der jetzigen Dienstverweigerung soll angeblich in der Nichterfüllung früher gestandener Verbesserungen sowie u. A. auch darin liegen, daß man von den Mannschaften militärische Disziplin verlangte. Daß eine städtische Berufsfeuerwehr ohne militärischen Geist erprießlich wirken kann, ist ein Ding der Unmöglichkeit. In Deutschland kennt man kein derartiges größeres Institut, in dem nicht strenge militärische Disziplin geübt wird.

Der Stadt Wien ist einzuweilen insofern genügender Feuerchutz geboten worden, als bereits gestern Nachmittag in die Feuerwehrgentrale ein Kommando von 300 Pionieren unter Führung eines Majors einzog. Diese Mannschaften werden schleunigst mit der notwendigen Kenntniß zum Handhaben der Geräte vertraut gemacht und verbleiben einzuweilen im Feuerwehrdienst.

Karlsbad, 31. März. In dem außerhalb des für die Karlsbader Thermen festgesetzten Schutzkreises gelegenen Bergwerke „Guenthui“ fand gestern ein Einbruch heißer Wasser statt. Nach Angaben des Revierbergamts liegt augenblicklich kein Anlaß zu Besorgnissen vor.

Locale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 4. April. Die durch die sonnigen Frühlingstage der letzten Wochen erweckte Hoffnung auf ein schönes Osterwetter ist für unser Gebirge gründlich zu nichte geworden, denn seit Freitag vor. Woche schneit es fast täglich, so daß wir uns seit dieser Zeit trotz des kalendermäßigen Frühlings wieder im tiefsten Winter befinden. Wer aus dem Niederlande also Neigung verspüren sollte, sich zu den Osterfeiertagen in herrlicher Winterlandschaft eine Schlittenpartie zu leisten, dem wird es an der nöthigen Gelegenheit bei uns nicht fehlen, denn auch heute wirbeln die weißen Flocken wieder in reicher Anzahl zur Erde nieder. Nichtsdestoweniger wollen

wir uns im Hinblick auf die Witterungsbillie die Freude am dem Osterfeste nicht verkümmern lassen und wünschen daher allen unsern lieben Lesern von ganzem Herzen recht gesunde und frohe Feiertage!

Eibenstock. Auf vielfachen Wunsch hat sich der hies. Kirchenchor bereit erklärt, am 1. Osterfeiertag ein Concert zu veranstalten und zwar in Gemeinschaft mit der hies. Stadtkapelle. Daß den Besuchern in der That ein genußreicher Abend bevorsteht, hat bereits das letzte Concert bewiesen und ist auch aus dem jetzt aufgestellten Programme ersichtlich. Wir wünschen dem Verein, der in Wahrheit ein gut geschulter Chor zu nennen ist, eine recht gute Einnahme.

Leipzig, 31. März. Die gestern in der Pleiße aufgefundenen zusammengehörigen Todten sind als die 34jährige Produktenhändlers-Witwe Marie Lindström geb. Schmidt und deren Töchterchen Franziska refugnosirt worden. Die Verstorbene, die in Gaußsch wohnhaft war, litt seit dem Tode ihres Mannes an Schwermuth und hat zweifellos in geistiger Umnachtung sich und ihrem Kinde den Tod gegeben. — Nachdem erst vor einigen Jahren gegen das Gotteshaus des benachbarten Dorfes Thekla das schwere Verbrechen des Kirchenraubes verübt worden ist, hat in der Nacht zum Montag wiederum ein Einbruch in diese Kirche stattgefunden. Der Dieb hat die Postfischschachtel, die Abendmahlskelche und die silbernen Altarleuchter gestohlen. Hoffentlich gelingt, wie im früheren Falle, keine Entdeckung.

Plauen i. V., 1. April. Heute Vormittag 11 Uhr erfolgte, wie schon kurz mitgetheilt wurde, auf dem Albertplatz durch den Vorsitzenden des Bismarckdenkmal-Komitees, Hrn. Gymnasialoberlehrer Dr. phil. J. Schömler, die feierliche Enthüllung des Bismarckdenkmals und die Uebergabe dieses an die Stadt. Nach der Festrede des Hrn. Dr. Schömler, die mit einem Hoch auf den Fürsten v. Bismarck schloß, übernahm Hr. Oberbürgermeister Dr. Dittrich das Denkmal im Namen der Stadt. Redner dankte vor allem dem Komitee und allen, die durch ihre Gaben es ermöglicht haben, das Denkmal zu errichten, und gab die Versicherung, daß die Stadt, wie sie das Kriegerdenkmal stets schütze, auch das Bismarckdenkmal jederzeit hochhalten wird. Das erste Denkmal im Vogtlande solle ein Denkmal sein der Erinnerung, Dankbarkeit und Ermahnung für Mit- und Nachwelt. Redner schloß mit einem begeisterten Hoch auf Ihre Majestäten den Kaiser und den König von Sachsen. Eingeleitet wurde die Feier, zu der sich die Kaiserlichen, Königlichen und städtischen Behörden, der Stadtgemeinderath mit dem Kirchenvorstand, das Komitee für das Denkmal, die Lehrerschaft und die Schüler der Königlichen und städtischen Schulen, die Militärvereine mit Fahnen, der Gesangsverein „Orpheus“ mit Fahne und Tausende aus der Bürgerschaft eingefunden hatten, mit der Jubel-Ouverture von Weber, sowie mit dem gemeinschaftlichen Gesange: „Fürst Bismarck, Heil! wo deutsche Jungen fliegen!“ Den Schluß bildete der Gesang des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles.“

Riesa, 1. April. Ein hohes Interesse gewährt gegenwärtig eine Besichtigung der umfangreichen Neubauten des Zeitbainer Schießplatzes, der durch Erwerbung des ganzen Gohrischer Staatsforstreviers seitens des Reichsmilitärministeriums und verschiedener Länder der anstehenden Fluren eine niegeahnte Vergrößerung erfahren hat und im Hinblick auf die wohl nicht stillstehenden Bestrebungen nach größerer Tragweite der Schießplätze noch weiter erfahren dürfte. Schon spricht man von einer Verlegung der Eisenbahn bei Wöhlitz und glaubt, daß letztere dem Grödel-Esterwerdaer Kanal werde näher gebracht werden, wodurch dann weitere Fluren, wie die von Wöhlitz und Streumen, berührt würden. Lichter, das infolge des häufigen Zustandes der dortigen Kirche vor einem Kirchenneubau steht, hat besonders Interesse daran, bald zu erfahren, ob es nicht auch, wie der Ort Gohrisch, ganz oder nur theilweise zu bestehen aufhört. Vielleicht lassen schon die in diesem Jahre auf dem Zeitbainer Schießplatz stattfindenden großen Landver ernten, ob in Wäldern zu einer weiteren Vergrößerung verdrängt werden muß, was im Interesse der beteiligten Gemeinden, besonders Lichtersee, zu wünschen wäre.

Borna, 1. April. Vom hiesigen Bezirkskommando waren durch Vermittlung des Stadtraths zu Penig schon früher einmal Verhandlungen mit dem dortigen Radfahrerverein angestellt worden, um die Ordres zu den Kontrollverordnungen verständigweise durch eigens dazu verpflichtete Ordnungsfahrer aus dem Peniger Radfahrerverein den Mannschaften in den zum Bezirk gehörigen Dörfern abzurufen zu lassen. Gestern früh wurde von hier aus ein Telegramm abgegangen, welches bestimmte, daß um 11 Uhr die Fahrer von Penig abzulassen seien. Kurz nach 11 Uhr fuhr bei denkbar schlechtestem Wetter fünf Fahrer ab, um die Bestimmungen in sämtlichen Orten des Amtsgerichtsbezirks Penig auszutragen. Nachmittags 2 Uhr war der Botendienst zu Ende und die geübten Fahrer hatten bewiesen, daß das Fahrrad auch bei sehr ungünstigen Witterungsverhältnissen als das schnellste Beförderungsmittel gelten darf.

Klingenthal. Die Fleischprüfung zu Klingenthal und Umgegend schlug am 31. März wiederum einen tüchtigen Gesellen zum Meister, und zwar Herrn Ernst Emil Reichner aus Eibenstock. Herr Obermeister Wunderlich nahm die Prüfung sehr gewissenhaft. Allerdings war Herr Reichner im Stande, den selten schönen Oschen mit dem ersten Schlage hinzustrecken. Das Gewicht schätzte der Jungmeister auch sehr gut, denn das Thier schätzte er 1260 Pfund Fleischgewicht und wog dasselbe 1267 Pfund, gewiß ein Zeichen meisterlicher Tüchtigkeit. Herr Obermeister Wunderlich sprach im Namen der Innung daher auch seine vollste Zufriedenheit aus.

Eine unbewusste That verübten einige Männer aus Beerheide, die einen etwas steifbeinigen Hirsch (Achter) am Sonntag Nachmittag eine weite Strecke verfolgten und ihn dann in Friedrichsgrün mit der Fackel erschlugen. Das Thier hatte sich in seiner Bedrängnis in die Mulde gestürzt und ist beim Versuch, wieder aufs Trockene zu gelangen, seinen Verfolgern in die Hände gefallen. Das Wild wurde alsbald von der Forstbehörde beschlagnahmt.

Dieses Jahr feiern die Christen allesamt das Osterfest gemeinsam; denn auch die morgenländische Christenheit ist am Montag in die stille Woche eingetreten. Dieser Fall kommt hin und wieder vor, doch kann auch eine Differenz von einer bis zu fünf Wochen zwischen dem Osterfeste der abendländischen u. der morgenländischen Christenheit eintreten. Bekanntlich beträgt gegenwärtig die Differenz zwischen dem Julianischen und dem Gregorianischen Kalender 12 Tage,

eine Differenz, die sich auch bei allen feststehenden Feiertagen geltend macht. Da nun aber bei unserem Kalender der Schalttag am Schlusse des Jahrhunderts, also im Jahre 1900 ausfällt, so wird sich, falls bis dahin die Russen, Griechen und anderen Völker des Balkans bei der alten Zeitrechnung verharren, die Differenz auf 13 Tage erhöhen.

Vermischte Nachrichten.

Zeitz, 1. April. Die Meldung, daß der Landwirth und Ziegeleibesitzer Schnock aus Wilsdorf sich dem dortigen Ortsvorsteher unter der Bezeichnung gestellt habe, den Morb an dem Bankier Schneider begangen zu haben, ist nicht korrekt gewesen. Wie sich nämlich inzwischen herausgestellt hat, hat das Gerücht seinen Ursprung daher genommen, daß Schnock in gedrückter selbstqualerischer Stimmung dem Ortsvorsteher gegenüber äußerte, es scheine ihm immer, als ob man ihn für den Mörder halte, er wolle aber der Polizei Mittheilung machen, damit diese sein Alibi feststelle; darauf ist er dann auf Anrathen eines Arztes zu seiner Veruhigung auf einige Wochen in das Krankenhaus gegangen.

Die „Getreuen von Jever“ haben in diesem Jahre zum 25. Male ihre Kiebigfeier an den Fürsten Bismarck veranstaltet. Diesmal haben sie folgenden Begleitvers dazu gegeben:

Kein säuern und kein goldenes Good
Bringt mir ein Bismarck dar,
Du bringst uns' Kiewietel bloot
Du bist ein twintig Jahr.
Du bringst se Dir ut Hartensgrund
Mit Glückwünsch' sänder Tall;
Und holt uns' Herrgott Di gesunt,
Komt wi noch manning Mal.

Ein Seitenstück zu den Kiebigfeiern der „Getreuen von Jever“ bildet eine Sendung Pfahlmuscheln, welche regelmäßig zum 1. April von Apenrade aus dem Fürsten Bismarck in Friedrichsruh als Geburtstagsgeschenk überreicht werden; als eigentlicher Absender gilt das 2. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 84 in Hadersleben, und der Gebrauch datirt noch von der Zeit her, wo das genannte Bataillon in Apenrade in Garnison lag. Bereits seit 18 Jahren werden die Pfahlmuscheln nach Friedrichsruh gesandt.

Die Getreuen in Dugbach (Pfeffen) haben dem Fürsten v. Bismarck in diesem Jahre als Geburtstagsgeschenk ein Rauchtischchen gesandt. Sieben verschiedene Stämme, den sieben deutschen Stämmen zu vergleichen, eine Buche, eine silberglänzende Eiche, ein Ahorn, eine Röhre vom Rhein-Ström, eine Birke, ein Weißdorn und in der Mitte eine stolze Eichelstanne, wurzeln in künstlich hergestellten Felsböden; sämtliche Stämme werden umfaßt durch einen breiten glänzenden Stahlring und so gezwungen, ihre Wipfel zu einer Krone zu vereinigen, auf der die eigentliche Tischplatte ruht. Den Rand des Tisches umgiebt äppiges Blättergeranke, aus Leder geschnitten und in Del gemalt; ein Rosenzweig, dem Bismarckhain in Dugbach entsprossen, schmiegelt sich an die Stämme und endet in einem Schilde, der aus den Wipfeln herausleuchtet. Der Stahlring, der die Stämme zu einer Krone vereinigt, trägt die Gravirung: „Wie man uns, des Waldes Sprossen, Pier mit starrem Ring umspannt, Schlang um trugke deutsche Stämme Deine Kraft ein Eisenband.“ Auf dem Rande der Tischplatte stehen die Verse: „Al! in einer Krone gipfeln Wir, die Sonderart einst schied, Und in den geeinten Wipfeln Raufstet Dir ein Dankeslied.“ Der Schild des Rosenzweiges zeigt die Inschrift: „Auf Dugbach's Bismarckhaine Ein Rosenstrauchlein sproß; Bom Sachsenwald der Eiche Bar's Freund und Treugenos.“ Die eigentlichen Rauchtischfüße, sämtlich in Holzschmiederei gearbeitet, tragen alle einen lokalen Charakter. Ein Fidiusbecher zeigt die Form des Dugbacher Wappenthurmes und führt den Spruch: „Nicht kurz und schnell Wie ein Fidius spricht, Aber warm und hell Unsere Liebe glüht.“ Die bekannten „Geburtstagsstiefel“ vom vorigen Jahre sind auch hier wieder verewigt; nur ein wenig kleiner und zierlicher. Sie dienen als Feuerzughalter und tragen die Verse: „Als uns der Stiefel einst gedrückt, Hast Du das Leid gehoben; Nun suche das im eignen Schuh, Was wir hineingehoben.“ Eine Wächschale mit Auftragsbüchlein dienen als Aschenbecher und Lichthalter. Ihre Inschrift sagt: „Daß Deine Wünsche gut Und lang ihr Glanz sich hält, Darob ging längst schon auf Ein Licht der ganzen Welt.“ Ein leberner Tabakbeutel mit einer seidenen Schlafmütze überzogen, trägt in Seidenstickerei die Worte: „An unsre Stärke hat man erst geglaubt, Seit Du die Milchelmütze uns jogst vom Haupt.“ Am Fuße der Stämme ist in den felsigen Boden die Widmungstafel von imitirtem Granit eingetaucht. Sie führt in goldenen Buchstaben die Inschrift: Zum 1. April 1896 die Getreuen von Dugbach.

Die chinesische Regierung hat viele Wege, mit unbedeuten Beamten fertig zu werden. Du-chu-fen, ein Richter der Provinz Kwangsi, stellte der Regierung kürzlich die Nothwendigkeit einer Eisenbahn durch die Provinz vor. Er erhielt den Befehl, selbst eine zu bauen, jedoch nur Eingeborene dabei zu verwenden und nicht mehr als 2,400,000 Taels auf den Bau zu verausgaben. Du-chu-fen versteht gar nichts vom Eisenbahnbauwesen, er darf aber Niemand anstellen, so kann er nicht nur kein Amt, sondern auch seinen Kopf verlieren. Sein Reformvorschlag dürfte deshalb Andern zur Warnung dienen.

Vom unlauteren Wettbewerb. Im „Pilsberger Tagebl.“ befindet sich folgendes köstliche Eingekant: „Gelehrter Herr Redakteur! In ihrer werthen Zeitung habe ich schon einige Mal etwas vom unlauteren Wettbewerb gelesen, und daß deswegen ein neues Gesetz gemacht werden soll, von dem sie noch nicht wissen, was sie alles darunter stellen sollen. Da möchte ich Sie hiermit bitten, dafür einzutreten, daß doch unter das neue Strafgesetzbuch das Begriffen des Bräutigams gestellt wird. Denn wenn das kein unlauterer Wettbewerb ist, wenn es einer geht wie mir, welcher die Schmuckkonkurrenz schon zwei Bräutigams abspenstig gemacht hat, so muß ich sagen, daß das der höchste unlautere Wettbewerb ist. Da müssen er und sie eingesperrt werden, sie am meisten. Bitte drucken sie das hinein, daß es Gesetz wird. Hochachtungsvoll Amalie Z.“

Ein gutes Anzeichen. Ein Schüler der Bürgerschule in Frankfurt a. O. gab, der „Frfr. Oberg.“ zufolge, am Borabend der Verlesung auf eine bezügliche Frage des Vaters die Antwort: „Ich glaube ich werde verheirathet.“ „So, woraus schließt Du das?“ „Ich kriegt jetzt alle Tage Dreche vom Lehrer, und da würde er sich doch sonst nicht so viele Mühe mit mir geben.“

Rubol
Böttri
von G.
Rubol
für gem
An die
SI
Zu
Eine
und U
dafi ich
stake
S
niederb
und sic
dienung
Eib
O
Normalhemden, Unterhosen
C.
Sal
dieche
Both-
Beter
Wpfele
frischen
stets vor
auf Lag
Ein
5 Liter
Pörlin
Sitt
in den
geehrten
billigsten
Van
Ca
Cacao's
Saus
Su
B
empfiehlt
S
in großer
Leh
Für
schäft
Schulle
ertragen

Kirchliche Nachrichten aus der Parodie Eibenstock
 vom 29. März bis 4. April 1896.
 Gestalt: 84) Max Walther Schildbach, 85) Fritz Robert Scholz,
 86) Hans Emil Müller.
 Begraben: 88) Wally Gertrud, ehel. T. des Hermann Gustav
 Köhler, Maschinenführer hier, 2 M. 3 Z.
Am 1. Osterfeiertag:
 Fröh 6 Uhr Mette: Marcus 16, 1-8. Herr Diaconus
 Rudolph. Vorm. Predigttext: Luc. 24, 1-9. Herr Pfarrer
 Böttich. Die Beichtrede hält Herr Diaconus Rudolph.
 Kirchenmusik: Das große Halleluja, Chor mit Orchesterbegl.
 von G. F. Händel.
 Nachmittagsgottesdienst bleibt ausgesetzt.
Am 2. Osterfeiertag:
 Vorm. Predigttext: Lucas 24, 36-40. Herr Diaconus
 Rudolph. Die Beichtrede hält Herr Pfarrer Böttich.
 Kirchenmusik: Ich weiß, daß mein Erlöser lebt. Motette
 für gem. Chor von J. J. Müller, bearb. von R. Palme.
 Nachm. 1 Uhr: Beistunde. Derfelbe.
 An diesem Tage wird eine Collecte zum Besten der Sächs. Witel-
 Gesellschaft eingesammelt.

In Wildenthal:
 Nachmittag 5 Uhr: Predigtgottesdienst. Herr Diaconus
 Rudolph.
Kirchennachrichten aus Schönheide.
 Heiliges Osterfest (1. Feiertag).
 Sonntag, den 5. April 1896.
 Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Herr Pfarrer
 Hartenstein. Nach dem Gottesdienst: Beichte und heiliges
 Abendmahl. Herr Diaconus Wolf.
 Kirchenmusik: Halleluja! von Händel.
 Nachmittag 2 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Pfarrer
 Hartenstein.
 2. Feiertag.
 Montag, den 6. April 1896.
 Vormittag 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Herr Dia-
 conus Wolf.
 Kirchenmusik: Ostercantate von Gaff.

Mittwoch, den 8. April 1896, Vormittags 10 Uhr:
 Wochencommunio. Herr Pfarrer Hartenstein.
 Das Wochenamt führt Herr Diaconus Wolf.

Chemischer Marktpreise
 vom 1. April 1896.

Weizen, fremde Sorten	7 Mt. 65 Pf. bis 8 Mt. 35 Pf. pro 60 Kil.
sächs., gelb	7 * 80 * * 8 * 15 * * *
sächs., weis.	6 * 55 * * 6 * 70 * * *
biefiger	6 * 30 * * 6 * 40 * * *
russischer	— * — * * — * — * * *
sremder	6 * 35 * * 6 * 55 * * *
türkischer	— * — * * — * — * * *
Braugerste, fremde	7 * 50 * * 9 * — * * *
sächsische	7 * — * * 7 * 50 * * *
Futtergerste	6 * 70 * * 6 * — * * *
Hafer	6 * 25 * * 6 * 65 * * *
Kocherbsen	7 * 75 * * 8 * 75 * * *
Wahl- u. Futtererbsen	6 * 65 * * 6 * 80 * * *
Erbsen	2 * 75 * * 3 * 50 * * *
Erbsen	2 * 60 * * 3 * — * * *
Kartoffeln	1 * 70 * * 2 * 10 * * *
Butter	2 * 30 * * 2 * 50 * * *

Sparkasse Schönheide geöffnet jeden Wochentag bis Nachmittag 5 Uhr.

Elfenbein-Seife, Elfenbein-Seifenpulver
 sind die besten Reinigungsmittel für die Wäsche und für den Hausbedarf. Fast überall zu haben, doch achte man auf Schutzmarke „Elefant“.
Günther & Haussner, Chemnik-Kappel, alleinige Fabrikanten.

Zur gest. Beachtung.
 Einem geehrten Publikum von Eibenstock und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich mich hier selbst im Crottensee, Poststraße Nr. 16 als
Schuhmacher
 niedergelassen habe. Ich bitte, mich bei Bedarf gütigst unterstützen zu wollen und sichere ich reelle und pünktliche Bedienung zu.
 Eibenstock, 4. April 1896.
 Hochachtungsvoll
Max Müller.

Handelschule zu Eibenstock.
 Die Einweihung der Anstalt
 findet Sonntag, den 12. April vormittags von 11-12 Uhr in der gütigst zur Verfügung gestellten Turnhalle statt. — Das 1. Schuljahr beginnt Montag den 13. er. früh 7 Uhr mit der Aufnahmeprüfung der neu eintretenden Schüler. Die Anmeldung derselben hat bis spätestens den 10. er. bei Herrn Director Pfeifer, Karlsbader-Str. 6, unter Abgabe des letzten Schulzeugnisses zu erfolgen. Lehrlinge, welche 1 oder 2 Jahre die Kaufm. Fortb.-Schule besucht haben, werden ohne weiteres der 1. bez. 2. Klasse der Handelschule zugeführt, falls Abmeldung nicht erfolgt.
 Der Handelsschulvorstand. **Br. Pfeifer,**
 Max Ludwig, s. B. Dorf. Handelsschuldirektor.

Oberhemden.
 Normalhemden, Unterhosen, Jacken, Shlipse
 Kragen, Manschetten, Chemisettes, Servietten
C. G. Seidel, Eibenstock.

Zacherlin
 wirkt staunenwerth!
 Es tödtet unübertroffen sicher u. schnell jedwede Art von schädlichen Insecten u. wird darum von Millionen Kunden gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind: 1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl“.
 In Eibenstock bei Herrn **H. Lohmann.**
 „Hundsühel“ „Hermann Fugmann.“
 „Hofenkirch“ „J. E. Seiffert.“
 „Schönheide“ „J. E. Preisser u. Bruno Junghanns.“
 „Hühngrün“ „O. Bötcher.“

Empfehlung!
 Salat, Spinat, Rabinischen, Radieschen, Schnittlauch, Petersilie, Röhre u. Weichkraut, Sellerie, Porree, Petersilwurzel. Große Auswahl in Apfelsinen, verschiedene Sorten Käse, frischen Quark. Werde diese Feiertage stets Vorrath mit allerhand Grünwaaren auf Lager halten.
 Günzel's Grünwaarenhdlg.
 Ein großer Posten sehr schöner Spinat, 5 Riter 30 Pf., sowie Holländer Erbsen-Pötlinge frisch eingegangen b. Gb.

Gothaer Lebensversicherungsbank.
 Versicherungsbestand am 1. Dezember 1895: 690 Millionen Mark.
 Dividende im Jahre 1896: 29% bis 114% der Jahres-Normalprämie — je nach der Art und dem Alter der Versicherung.
 Vertreter in Eibenstock:
Ernst Th. Unger.

Hüte und Mützen
 in den neuesten Formen empfiehlt dem geehrten Publikum in reicher Auswahl zu billigsten Preisen
H. Gerischer, Wiesenstr.

Die Gartenlaube
 beginnt soeben ein neues Quartal. Im laufenden Jahrgang erscheinen Romane und Novellen von:
C. Werner, Hans Arnold, Ernst Eckstein, Ernst Lenbach, Rudolf Lindau, Ernst Wichert u. A.
 ferner populär-wissenschaftliche und belehrende Artikel unserer besten Volksschriftsteller, sowie eine reiche Fülle künstlerischer Illustrationen.
 Zu beziehen in **Posten-Nummern** (Preis M. 1.75 vierteljährlich) oder in **14 Bänden à 50 Pf.** oder **28 Halbbänden à 25 Pf.** jährlich durch alle Buchhandlungen, die Wochenausgabe auch durch die Postämter.
 Das erste Quartal der „Gartenlaube“ 1896, u. A. den Anfang des neuesten Romans von **E. Werner: „Jata Morgana“** enthaltend, wird auf Verlangen zum gleichen Preise nachgeliefert.

Van Houtens Cacao Cacao Lobeck
 Cacao's lose ausgewogen garantiert rein und leicht löslich, feinste
 Hausbrot- u. Vanille-Chocoladen
 Suppenpulver, Vanille Vanillin
 Biscuit und Theegebäck
 empfiehlt
H. Lohmann.

Spazierstöcke
 in großer schöner Auswahl empfiehlt
Theodor Schubart.

Tapeten.
 Naturcelltapeten von 10 Pf. an, Goldtapeten 20
 in den schönsten und neuesten Mustern.
 Musterkarten überall hin franco.
Gebrüder Ziegler
 in Lüneburg.

Eine Oberstube
 mit Schlafstube ist zu vermieten.
 Neugasse 3.
Cambric-Lotharbeit,
 gute Muster, giebt regelmäßig aus
Emil Kessler.

Lehrlings-Gesuch.
 Für ein hiesiges Verlags- u. Geschäft wird ein Lehrling mit guten Schulkenntnissen gesucht. Von wem? zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein geübtes Stief-Mädchen
 wird bei hohem Lohn sofort gesucht bei
Hermann Jänisch,
 Rimbach, Friedrichstraße 4.

Salz-Stengel.
Rudolf Gericke,
 Potsdam,
 Kaiserl. Königl. Hoflieferant.
 Allein echt bei Max Steinbach.
 Feinste Zwieback's, Königsbrecheln, Speculatius, Theegebäck's billigt.

Durchaus tüchtiger
Meister für schmiedbaren Guß
 gesucht. Vollständig selbstständige, angenehme Stellung. Off. unter **Z. 2014** an **Haasenstein & Vogler, A. G. Chemnitz** erbeten.

Gesucht
Garçon-Logis,
 2 Zimmer, gut möblirt, ev. Verpflegung. Gest. Off. unter **B. D.** postl. Eibenstock.

Richters Anker-Bain-Expellor
 (Liniment Capsici comp.)
 hat die Probe der Zeit bestanden, denn er wird seit mehr als 25 Jahren als zuverlässige schmerzstillende Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreizen und Entzündungen angewendet und immer häufiger auch von den Ärzten zu Einreibungen verordnet. Der echte Anker-Bain-Expellor ist kein Geheimmittel, sondern ein wahrhaft vollständiges Hausmittel, das in keiner Familie fehlen sollte. Zum Preise von 50 Pf. und 1 Mt. vorräthig in fast allen Apotheken. Beim Einkauf siehe man aber nach der Fabrikmarke Anker.

Elegante Herren-Anzüge Knaben-
Jacketts, Hosen und Westen empfiehlt zu billigen Preisen
C. A. Lenk.
 Auch findet ein Sohn achtbarer Eltern Unterkommen als Lehrling b. Ob.

Ein Mädchen
 im Alter von 14 bis 16 Jahren sucht zum sofortigen Antritt
Frau Steyer, Reichhardtsthal.

Ein Geldtäschchen
 ist verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe äußere Auerbacherstraße Nr. 5 abzugeben.

Dr. Richters electromotorische
Zahnhalsbänder,
 um Kindern das Zahnen zu erleichtern. Das langjährige gute Renommé der Fabrik u. der immer sich vergrößernde Absatz derselben bürgen für die Güte dieser Artikel, welche nicht zu laufen sind bei
E. Hannebohn.

Meinel's Restaurant.

Empfehle mein neu nach Wiener Art restaurirtes Billard zu recht fleißiger Benutzung; gleichzeitig empfehle ich meine hochfeinen Biere, als: **Wairisch, Böh-misch und Schantbier.** Es ladet ergebenst ein

Meinel.

Das Spezial-Restaurant-Geschäft

empfehle zur Sommer-Saison **großartige Neuheiten** und liegen dieselben den geehrten Damen von hier und Umgegend zur gest. Ansicht aus.

Hulda Meinel, Forststr. 3.

Sächsischer Hof, Wolfsgrün.

Am 1. Osterfeiertag von Nachm. 3 Uhr an:

Grosses Concert,

gespielt von Hrn. Musikdir. Oeser.

— Entree 30 Pfg. —

Am 2. Osterfeiertag, von Nachmittag 4 Uhr an **Tanzmusik**, gespielt vom **Eisenhütter Stadt Musikchor**, wozu ergebenst einladet

Alfred Heyn.

Hotel Rathhaus, Schönheide.

Am 2. Osterfeiertag:

Zwei grosse Gesangs-Concerte,

gegeben von den Chemnitzthaler Quartett- u. Couplettsängern Herren **Thurecht, Krüger, Werner, Horn, Kempter u. Kästner.**

Anfang Nachm. 4 Uhr und Abends 8 Uhr. Entree im Vorverkauf 40 Pfg., an der Kasse 50 Pfg.

Es ladet ergebenst ein

R. Haubold.

Gambrinus, Schönheide.

Am 3. Osterfeiertag, von Abends 8 Uhr ab

Gesangs-Concert und Ball.

Es ladet hierzu freundlichst ein

Der Männergesangsverein das.

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 69,00 Pf.

Herren-Paletots v. 12 M. an

Hrn.-Stoff-Anzüge v. 15 M. an

Stoff-Hosen v. 3,50 M. an

Stoff-Jaquets v. 6 M. an

Besonders empfehle

Knaben-Anzüge

von den billigsten bis zu den hoch elegantesten Façons in allen Größen, bester Verarbeitung.

Blousen-Anzüge

in guter Qualität, für Knaben im Alter von 3 bis 10 Jahren von 3 Mark an.

Singele Jaquets, Hosen und Westen, sowie Arbeitshosen in jeder Qualität und Größe empfehle zu bekannt billigsten Preisen.

A. J. Kalitzki Nachfl.

Inh.: **H. Neumann.**

Meinel's Restaurant.

Am Dienstag, den 3. Osterfeiertag:

Schlachtfest.

Von 10^{1/2} Uhr an **Wellfleisch**, Abends **frische Wurst mit Sauerkraut**, wozu freundlichst einladet

Meinel.

Am 3. Osterfeiertage:

Schlachtfest.

Vormittag **Wellfleisch**, später **frische Wurst mit Sauerkraut**, wozu ergebenst einladet

Hermann Singer.

Stadt Dresden.

Empfehle während der Feiertage **ausgewählte Speisecarte.** Stamm nach Wahl. Am 1. Osterfeiertag: Anstich von einem **Faß Rothwein**, à Pfiff 30 Pfg., **Gepflegte Biere**, als: echtes **Culmbacher**, sowie **Schant- und Bernesgrüner Lagerbier.** Hochachtungsvoll

Oscar Rohleder.

Grüner's Restauration.

Empfehle zum Osterfest meine gut gepflegten **Biere**, als: **Culmbacher, Schant, Lager u. Berliner Weißbier.**

Am 2. Feiertag:

Frühstücken,

wo ich mit **Roth- und Weißwein**, sowie mit **gebakenen Schinken** aufwarten werde. Es ladet hierzu ergebenst ein

D. Obige.

Pöhländ's Restaurant.

Nachfolger: **Louis Meichssner.**

Während der Festtage **Ausschank von Schant, Lager u. Einfach Bier.** Vom ersten Feiertag an **gebakenen Schinken**, sowie **Sätze** und lade das geehrte Publikum zu recht zahlreichem Besuch höflichst ein.

Hochachtungsvoll

Der Obige.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat das **Barbier- u. Friseur-Geschäft** gründlich zu erlernen, kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten.

Paul Wendler, Zahnkünstler,

Werdau i. S., Bauvereinsstr.

Geehrten Damen von hier und Umgebung beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, dass in

Damen- u. Kinderhüten etc. etc.

alle **Neuheiten** für die Sommersaison eingetroffen sind.

Hochachtungsvoll

R. Meichssner,

inn. Auerbacherstr. 20 I.

Destillation Emil Eberwein

empfehle dem geehrten Publikum von hier und auswärts seine **Spezialitäten von allen Sorten Branntwein.**

Großes Lager **Rothwein, Weisswein, Medicinalwein, Schaumwein. ff Cognac, Rum, Arac, Himbeersaft, Weintraubenessig, Sprit, 80% Brennspritus. Victoria-Brunnen** unter billigster Berechnung. Um gütige Abnahme bittet

D. Ob.

Schützenhaus.

Sonntag, d. 1. Osterfeiertag, in dem der Neuzeit entsprechend restaurierten Saale:

Großes humorist. Concert u. Vorstellung der Krahnmann-Truppe.

Auftreten der Wiener Volksfängerin **Frl. Toni Kranz**, der Soubrette **Frl. Berger**, des Portrait-Schnellmalers **Hrn. Camillo**: Lebensgroße Momentpastellportraits von berühmten Männern und Personen aus dem Zuschauerum nach Zuruf! — des Charakterkomikers **Hrn. Gärtner** und des Gesangs humoristen **Hrn. Krahnmann**. Musikalischer Leiter: **Herr Bihler.**

Vollständig neues Familien-Programm.

Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Pfg.

Billets im Vorverkauf à Stück 40 Pfg. sind zu haben bei **Herrn Albin Eberwein** und im **Schützenhaus.**

Um zahlreichen Besuch bittet

G. Becher.

Concert

des Kirchen-Chors in Gemeinschaft mit der Stadtkapelle

am 1. Osterfeiertag, Abends 8 Uhr im „Feldschlößchen“.

Programm:

- 1) Einleitung und Chor aus der Belagerung von Corinth für Orchester und Sopran.
- 2) Tag des Herrn, Männerchor von C. Kreuzer.
- 3) Osterhymne von Taubert.
- 4) Der junge Rhein, Bariton solo von Wihl. Heiser.
- 5) Waldchor aus der Rose Pilgerfahrt, Männerchor mit Instrumentenbegleitung von R. Schumann.
- 6) Overture zu „König Ruydas“ von Eisenberg. 10 Minuten Pause.
- 7) Der Mai ist gekommen, Männerchor von Carl Runge.
- 8) La Paloma, Mexikanisches Lied von Fradler.
- 9) Erstkönig, Unisonogefang mit Musikbegleitung von Franz Schubert.
- 10) Holländische Nationalhymne von Wilms.
- 11) Couplet.
- 12) a. Auf den Bergen, Männerchor von Franz Abt. b. Potpourri.

Eintritt 50 Pfg.

Billets à 40 Pfg. sind zu haben bei **Hrn. Herm. Pöhländ** und **Hrn. G. Emil Tittel.**

Es wird gebeten, während des Concertes nicht zu rauchen.

Sie glauben nicht

welchen wohltätigen und verschönernden Einfluß auf die Haut das tägliche Waschen mit:

Bergmann's Sifenmilch-Seife

v. **Bergmann & Co., Dresden-Neudorf** (Schmiedestr. 2) hat. Es ist die beste Seife für zarten, rothgewichen Teint, sowie gegen alle Hautunreinigkeiten à Stück 50 Pfg. bei

Apoth. G. Fischer.

Einen Lehrling

sucht unter günstigen Bedingungen

G. F. Rau, Schuhmachermstr.

Eine geübte Tambourinerin

wird nach **Blauen** gesucht. Zu erfahren bei **Frau Anna Hütel** geb. Seltmann, Poststraße Nr. 16.



Dresdner Molkerei **Gebrüder Pfund** in Dresden.

Zu haben in den meisten Apotheken, Drogen-, Seifen-, Parfümerie- u. Colonial-Waaren-Handlungen.

Honig

Eierfarben

gefärbte und decorirte Eier

empfehle **H. Lohmann.**

Maschinensticker-Verein.

Heute **Sonabend**, den 4. April 1896, Abends von 7^{1/2} Uhr an: **Einzahlung der monatlichen Steuern.**

Gleichzeitig werden die geehrten Mitglieder, welche an dem Vergnügen Theil genommen haben, zu einem **Fähren** freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Schützenhaus.

Am 2. und 3. Feiertag, von Nachm.

4 Uhr an

starkbesetzte Ballmusik,

wozu ergebenst einladet

G. Becher.

Feldschlößchen.

Am 2. und 3. Feiertag, von Nachm.

4 Uhr an

öffentliche Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet

Emil Scheller.

Deutsches Haus.

Am 2. und 3. Feiertag, von Nachm.

4 Uhr an

starkbesetzte Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet

Oscar Schneider.

Gasthof am Auersberg.

Wildenthal.

Am 2. Feiertag, von Nachm. 4 Uhr an

Tanzvergnügen,

wozu freundlichst einladet

Rich. Drechsler.

Schönheiderhammer.

Am 2. und 3. Feiertag, von Nachm.

4 Uhr an

öffentliche Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet

Gustav Hendel.

Gasthof Reidhardtsthal.

Am 2. Feiertag, von Nachm. 4 Uhr an

öffentliche Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet

E. Jugelt.

Der Osterfeiertage wegen erscheint die nächste Nummer bis **Di.** erst am **Donnerstag**, den 9. April.

Die Exped. d. Amtsbl.

Thermometerstand.

	Minimum.	M.	Maximum.
1. April	— 2,5 Grad		0,0 Grad.
2. "	— 4,5 "	+	5,0 "
3. "	— 1,5 "	+	4,0 "

Hierzu eine Beilage und humoristische Beilage.

Beilage zu Nr. 41 des „Amts- und Anzeigebblattes“.

Eisenstock, den 4. April 1896.

Auferstanden!

Eine Oster-Erzählung von Christoph Will.

(Anonim. Dichter.)

„Pastorsöhne und Müllerkühe“ — wenn's geräth, da ist's gut Vieh. — sagt ein alter Volkspruch. Ja, wenn's geräth! Nun, der Kurt Wenzel, Sohn Seiner Hochwürden des Pastors zu Waldau im Neustädter Kreise war soweit ganz gut gerathen, als es den äußeren Menschen anbetraf. Schlant und hochgewachsen, mit blonden Locken und blauen Augen, ein Mutterhöhnchen, das kein Wasserlein trübte, war er in die Univeritätsstadt eingezogen, wo er sich schon vier Jahre Studirens halber aufhielt, um nach dem Willen seiner Eltern sich der Theologie zu widmen.

Fromme Schüler geben aber bald wilde Studenten, und in dem edlen Corps, zu dessen Senior der einst so sauste Kurt aufstieg, gab's keinen forscheren Vurischen als ihn. Ein Wunder war's nicht, daß sie ihm das Gesicht bei seinen vielen Murren noch nicht so zerhackt hatten, daß er sich nimmer auf der Kanzel sehen lassen durfte, denn er war so ziemlich der beste Schläger, trinken konnte er, wie weiland der Ritter Hans von Schweinichen, und eine Stimme besaß er im Rundgesange und bei dem Kampfe mit den Nachtwächtern, daß er sich des edlen Beinamens „Drüll-Wenzel“ erfreute. Als er aber endlich einmal einen Anlauf nahm zum Examen, ging's ihm wie einst dem ehrsamem Kandidaten Hieronymus Jöbs. Der älteste Examinator sagte nur: „Hm, hm!“ — und die Andern dasselbe secundum ordinem. Ja, unser Drüll-Wenzel schwor Stein und Bein, als er die Thüre der heiligen Hallen, in denen man ihn in der Bibelfenntnis zu schwach und in seinem Vertrauen, daß er zum Seelsorger reif sei, zu stark befunden hatte, von außen zugemacht habe, hätte er das jüngste Kirchenlicht in der Examinationskommission mittheilig murren hören: „Gott segne Deine Studia — aus Dir wird nichts — halletujah!“

Im Grunde guten Herzens und zur Selbsterkenntnis nicht zu dumm, mußte der biedere Kurt sich selbst gestehen, daß er von Hagiologie und Hermeneutik, Dogmatik und Symbolik, Liturgik und Katechetik, Kasuistik und Asketik kaum mehr gewußt habe als die Namen, und alle die Stücke und Läden und Läden hatten ihm so den Kopf verdreht, daß er schließlich das Gold des Schweigens dem Silber des Redens vorgezogen hatte. So war er mit Manys durch's Examen gefallen, ein räudiges Schaf in der Herde der übrigen Kandidaten.

„Was wird Mama sagen? was wird Papa sagen?“ sang er langsam und elegisch vor sich hin, als er dahin ging, Trost zu suchen dort, wo er am meisten zu Hause war — in der Vurischenkneipe. „Ja, wie schön war's dereinst zu Arhen, — o schreckliche Verworfenheit, — da war zu des Achilles Zeit — kein Buch zu sehen — man wurde vom Spaziergahn — und von der Luft gekheit!“ Tempi passati — aber arbeiten, arbeiten wollte der Drüll-Wenzel, bis er die Scharte wieder ausgewegt. Die braven Eltern sollten sehn, daß sie nicht umsonst ihn erzogen und dabeiin gespart hatten, um ihm monatlich seinen bescheidenen „Weschel“ regelmäßig senden zu können.

„Kurz vor dem Osterfeste war's, als er seinen Zukunftsweh mit guten Vorsätzen gepflastert hatte.

„Abschied nehmen will ich von dem wüsten Treiben,“ lachte er bitter, „den alten Adam auszuziehen, — das letzte Mal soll's sein.“

Im gemächlichen Hinterzimmer der grünen Eiche, welches der alte Studentenwirth den Musenbönen, deren Panier Teutonia war, eingeräumt hatte, ging's noch still her. Drei Füchse spielten ihren Stat.

Kurt fühlte, daß er ein schlechter Gesellschafter sein würde, setzte sich sein Cerevis auf und ging nach dem großen Vorderzimmer, wo ein einzelner Herr bei einem Schoppen Wein und einem Imbiss saß.

„Grüß Gott, Commilito,“ redete der letztere den trüb dreinschauenden Studenten an. „Was blickst Du fernando, so trüb und bleich, — Du bringst mir traurige Mär?! Auch ich machte einst so ein Gesicht voll Weltkummer und Bitterkeit, als ich in meinem ersten theologischen Examen durchgefallen war.“

„Dann sind wir allerdings Schicksalsgenossen, Herr“ — Pastor Ruffbaum aus Hochkirch, Commilito,“ ergänzte lächelnd der Fremde, „vor zwanzig Jahren Bundesbruder der Teutonia! Ein Gläschen gefällig? He, Commilito?“

„Danke acceptirt, Hochwürden!“
Wald war der „alte Herr“ vertraut mit dem jungen Freunde, und bei der zweiten Rübdeheimer hatte er letzteren im besten Fahrwasser, an der Zukunft nicht zu verzweifeln. „Berzählen Sie mir, Bruder Kurt, meine Osterpredigt übermorgen mitzuhören. Ich soll an die Thomaskirche hier selbst als erster Prediger berufen werden. Dann besuchen Sie mich und meine Familie zu den Osterfeiertagen. Ihrem Vater, meinem Univeritätsfreunde, werde ich Kenntniß geben von Ihrem Mißerfolg, von Ihrem Besuch, von Ihrer inneren Einsicht und bald — so hoffe ich zu Gott, — von Ihren Erfolgen!“

Es ist eine schöne Sitte bei den deutschen Studenten-Verbindungen, daß die „alten Herren“ das Leben hindurch mit Rath und That den jüngeren Commilitonen zur Seite stehen. Auch Pastor Ruffbaum erschien, obwohl längst in Amt und Würden, zuweilen als „alter Herr“, um sich der frohen Tage der Jugend zu erinnern, er sommersitzte ein Stündchen mit der Jugend, und immer noch war er geistig erfrischt in sein Pfarrdorf zurückgekehrt.

Kurt hielt sein Wort, hörte früh die ergreifende Predigt und machte bald darauf seinen Besuch in der vier Meilen von der Hauptstadt gelegenen Pfarre.

Liebedoll wurde er als Better Kurt, als Sohn des Amtsbruders und Studienfreundes aufgenommen. Wie ein Kind der Familie half er beim Ostererkerchen, spielte Clavier mit der lieblichen siebzehnjährigen Tochter und ihren Brüdern, zwei Knaben frisch und gesund, mit zwei Pausbäden, wie sie die Posaunenengel in der bunten Dorfstraße trugen. Mütterlich und theilnehmend erkundigte sich die Frau Pastorin nach seinen Eltern und nach seinen Aussichten, so daß er sich rasch heimlich fühlte und erkannte, daß es außer dem Singen und Gläserlingen, dem Renommiren und Debattiren, dem Sclanduliren und Kommerziren im Corps, noch ein höheres Glück gebe im Leben, das Familienglück!

Wie? War er nicht dabei angekommen, durch sein Leben die Eltern tief zu betrüben? Schädigte er nicht sich selbst am meisten, wenn er als Studio in Müßiggang verankert? Beispiel er nicht seine jüngeren Geschwister um das gute Beispiel, das er als ältester Bruder zu geben hatte?

So wurde ihm in den heiligen Ostertagen das Heil der Erkenntnis zu Theil. Und als der Vater ihm schrieb, er möge auf einige Tage nach Hause kommen, ja, als er dort seine Vorwürfe hörte, sondern nur die ernste Ermahnung, in seinem und der Familie Interesse an seine Zukunft zu denken, da war sein besseres Selbst auferstanden.

Vor seinem Auge aber schwebte ein jugendfrisches Bild, als er zurückkehrte zur Univerität; es trug die Züge der erblühenden Jungfrau Elsa, des „alten Herrn“ und Pastors Tochterlein. — — — Zuerst hoffte er, sie in der Univeritätsstadt wiederzusehen, aber der Herr Pastor von Hochkirch, den die Gemeinde inständig gebeten hatte, ihr Seelsorger zu bleiben, lehnte die Berufung nach der Hauptstadt ab und blieb bei seinen Pfarrfindern. — — —

Der Drüll-Wenzel war „inaktiv“ geworden in der Teutonia und Ehrenmitglied. Auf der Kneipe war er nicht zu sehen, nur einmal, als der Pastor Ruffbaum ihn besucht hatte, und mit diesem zusammen.

Der Wenzel „paukt“, der Wenzel „büßelt“, der Wenzel „ochst riesig“, sagten die bemosten Häupter, die Füchse wunderten sich über den fleißigen Bundesbruder im Collegien-saal — — —

Das heilige Osterfest war wieder da. Auch die Herzen haben ihr Ostern. Doch immer wird in dieser Zeit der Gnade selbst auf den dunklen Pfad den Menschen ein Schimmer der Gottesliebe gestreut; um wie heller glänzt der Osterstern im dankbaren Herzen des Gläublichen, der sein Ziel erreicht hat!

Kurt Wenzel hatte sein Examen glänzend bestanden. Seine geistige Noth war vorüber, die Pein des Zweifels besiegt. Siegrangend war die Macht der Liebe erstanden! Das Bild seiner Elsa, das war das Zeichen, in dem er gestiegen hatte; ein paar Zeilen von ihr, daß er zu Ostern willkommen sei, hütete er auf der Brust, gleich einem Talisman. Sie ruhten neben dem Glückwunsch-Telegramm seines alten Vaters.

Peller scheint die Sonne dem Fröhlichen, erhebender tönt der Glockenklang, lieblicher der Vogel Sang. Kurt sah in der auflebenden Natur, im Knospen der Bäume den eigenen Herzensfrühling, in der blühenden Primel das Bild seiner jungen Liebe, im heltern Sonnenschein den Spiegel seines Glücks. Die alte Vurischenherrlichkeit lag hinter ihm wie ein blauer Schirm, schön in der Erinnerung, aber nicht ebenbürtig seiner Festtagstimmung.

Auch Pastor Ruffbaum geht im Pfarrgarten mit jugendlicher Lebhaftigkeit umher und plaudert, während seine Gattin verstoßen nach dem Kirchweg sich umdreht, an dessen Fuße die Schaulustler entlang schlängelt.

„Bäterschen, heut' soll er kommen,“ sagt sie endlich, wie vor sich hin.

„Karoline, welche Unruhe, lasse doch Elsa nichts merken,“ erwidert er.

Aber schon hat der kleinste Bruder es gehört und ruft der Schwester zu:

„Elsa, weißt Du, wer heute kommt, ich weiß was!“

Elsa erröthet und wirft einen Blick nach der Landstraße. Richtig! Da drüben kommt ein leichter Wagen um die Kirchhofecke — noch wenige Augenblicke — er biegt in den Pfarrhof ein.

Ein schmuder Jüngling springt herab und ruft dem Pastor zu:

„Hurrah! Glückselig bestanden! Und gleich die Botation erhalten für Aldorf!“

Kurt läßt den alten Bundesbruder, die Mutter seiner Elsa, und vor ihr selbst steht er verlegen und findet nicht das erste Wort. Da eilen die Knaben herbei, und fragen ihn, was er mitgebracht.

„Wie, Better, gar nichts? Der Elsa auch nichts?“

„Nun war das erlösende Wort gefallen.“

„Mich, mich allein,“ sagte er langsam, „an etwas anderes habe ich nicht gedacht — seit einem Jahre — das heißt — Vater — Mutter — wenn ich auch recht bin — als Sohn?“

Noch schweigen sie, aber ihre Blicke reden beutlich. Eine Braut sinkt an Kurts Brust, die Lippen begegnen sich im ersten Kuße. Segnend hebt der Vater die Hände empor. Hoch vom Thurm aber erklingen die Glocken und läuten das Osterfest ein:

Wacht auf, und rauscht durch's Thal ihr Brommen,
Und lobt den Herrn mit frohem Schall,
Wacht auf im Frühlingsschlag der Sonnen
Ihr grünen Halm' und Blätter all!
Ihr Reichen in den Waldesgründen,
Ihr Primeln weiß, ihr Blüthen roth,
Ihr sollt es alle mit verstanden;
Die Lieb' ist stärker als der Tod!

Vermischte Nachrichten.

— Daß in Amerika oft mehrstöckige Häuser aus irgend einem Grunde von ihrem ursprünglichen Zweck verstoßen werden, ist wohl allgemein bekannt; neu dürfte dagegen der Fall sein, wo ein bedeutendes Fabrikgebäude eine verärgerte Wanderung machte, ohne daß während derselben der Betrieb in seinem Inneren eingestellt wurde. Der Fall betrifft nach einem Berichte des Intern. Patent- u. Technol. Bureau Emil Reichelt (Dresden-R., Hauptstraße 4), die Sturzwand Blower Works, Jamaica Plain Station, zwischen West Chester und Forest Hill Station, in Boston (Massachusetts), die infolge Hochlegens des Gleises seitens der Rail Road Co. eines ihrer größten Fabrikgebäude von 350 Fuß Länge und 50 Fuß Breite zu verrücken sich genöthigt fand, und zwar während des Betriebes, da sie zu der Zeit sehr stark beschäftigt war. Das Gebäude hat 3 Geschosse! die Stärke der Umfassungsmauer beträgt 20 Zoll (engl.) bis zum

zweiten Stock, darauf 16 Zoll bis zum Dach. Die Verschiebung betrug 300 Fuß südwärts und 50 Fuß ostwärts. Nur in dem Erdgeschosse, dessen Boden zu ebener Erde lag, war man gezwungen, den Betrieb einzustellen und sämtliche Maschinen zu entfernen. Ein Elektromotor von etwa 20 Pferdestärken, welcher in das erste Stockwerk gesetzt worden war, trieb mittelst eines Riemens die Hauptwelle an. Von einem aufgewickelten Draht wurde das eine Ende mit der Dynamomaschine in der Kraftstation, das andere befußt Stromzuführung mit dem Elektromotor verbunden; in dem Maße, als sich das Gebäude von der Kraftstation entfernte, wurde der Draht abgewickelt, sobald der Elektromotor ohne Unterbrechung mit Strom gespeist werden konnte. Das Fortbewegen geschah in gewöhnlicher Weise mittelst Pferdegepöpel, von denen 10 Verwendung fanden, und mit denen eine Verschiebung von 60 Fuß pro Tag erzielt wurde. Das Gebäude war erst durch Längs- und Querschienen verankert, ehe das Unterschieben der Wägen unter das dasselbe tragende Rahmenwerk erfolgte. Der ganze Vorgang lief ohne Schaden für das Gebäude ab, obgleich die letzten 200 Fuß der Wanderung über aufgeschüttetes Terrain gingen.

— Wann ist der Mensch betrunken? Diese „Preisfrage“ wurde neulich vor dem Berliner Schöffengericht erörtert, als der Angeklagte den beliebten Generalverteidigungsgrund „sinnlose Trunkenheit“ vorbrachte. Nach Meinung des Schöffenmannes, der ihn auf der Wache vernommen hatte, ist ein Mann, der noch seine Personalien angeben kann, nicht als sinnlos betrunken zu betrachten. Die weiteren Zeugenvernehmungen ergaben eine ganze Stufenleiter von den verschiedenen Stadien des Raukes. Während der Arbeiter K. der Meinung, daß der Angeklagte „derbe betrunken war“, befandete der Dienstmann Sch., daß er nur „einen kleinen Rausch“ hatte, während der Schöffe, der ihn arretirt, ihn nur für „angefickert“ gehalten. Mit der apodiktischen Gewißheit eines Mannes, dessen rothe, bläulich angehauchte Nase ihm die Legitimation eines Sachkenner's gab, entschied der Bergolder B.: „Der Mann hatte einen mächtigen Delirium“ und erklärte dies Urtheil noch dahin, „daß sich der Mann immer mit de Beene verheddert hat“. Er fand eine verständnisvolle Seele in einem Tischler, welcher den Angeklagten zwar nicht für „total beschmettert“, aber doch für „gehörig angeheitert“ und „unanständig im Thron“, d. h. in einem Zustande erklärte, wo „Einem alle Haare weh thun“ und man geneigt ist, „seine Großmutter für einen Trompeter zu halten“. Die Reihe der trinkologischen Sachverständigen vervollständigte ein Kutscher, der gefunden hatte, daß der Angeklagte sehr „aufgetraut“ war und ein Kaufmann, der erklärte, daß der Mann an dem „Delirium clement“ leidet. — „Der kommt von Ihrem infamen Buse!“ sagte der Angeklagte, als er sich mit „verhedderten Beenen“ entfernte.

— Aus dem Leben des hochseligen Kaisers Wilhelm I. erzählt die „Magdeb. Ztg.“ folgende Anekdote: Als der Kaiser einst in Bonn Cercle hielt, wurde ihm unter anderen Herren auch ein Offizier vorgestellt, der durch seine stattliche Erscheinung das Wohlgefallen des greisen Monarchen auf sich zu lenken schien. Der Adjutant, der sich vorher über die Verhältnisse der Vorzustellenden unterrichtet hatte, flüsterte dem Kaiser zu: „Ist loeben zum Rittmeister befördert worden“, worauf der oberste Kriegsherr den jungen Premier huldvoll ansprach und ihm zu seiner Beförderung gratulirte. Starr vor Freude eilte der Offizier, der noch lange nicht an der Reihe war, Rittmeister zu werden, mit der Meldung zum Kommandeur, daß ihm die Ehre widerfahren sei, vom Kaiser zum Rittmeister ernannt zu werden. Der Kommandant eilte sofort zum Adjutanten, und es stellte sich denn heraus, daß dieser den älteren, wirklich zum Rittmeister beförderten Bruder des jungen Offiziers mit diesem verwechselte hatte. Reumüthig berichtete der Adjutant sein Versehen dem Monarchen, dieser aber lächelte huldvoll und sagte: „Nun, da ich Hr. M. einmal zum Rittmeister gratulirte, muß er es wohl auch bleiben.“ Als einige Jahre später bei Hofe Cour war, wurde dem Kaiser durch denselben Adjutanten der soeben zum Major beförderte, jedoch noch in der Hauptmannsuniform erscheinene Hr. v. B. vorgestellt, wobei der Adjutant wiederum leise zum Kaiser bemerkte: „Soeben zum Major befördert!“ Rätselnd drehte sich der Kaiser um und sagte so laut, daß ihn die Umstehenden hörten: „Nein, mein Lieber, darauf fall' ich nicht mehr rein!“

— Der Erfinder Edison erklärt, daß es ihm nach Prüfung von 1800 verschiedenen Stoffen gelungen ist, einen zu finden, der für die Röntgenstrahlen am kräftigsten wirkt. Es soll dies kristallisches wolframsaures Calcium sein. Edison sagt, daß er auf diese Weise mittels der X-Strahlen im Stande ist, mit unbewaffnetem Auge die Knochen des Armes und der Hand zu erkennen und durch ein acht Zoll dickes Stück Holz durchzuschauen.

— Der erste Erfolg „Der Schulmann hat mit seinem ersten Bilde „Nerresstille“ ein Heidengeld verdient!“ — „Was, mit der Sudelei? Wie ist das möglich?“ — „Ja, weißt Du, er hat das Bild seinem Onkel geschenkt, der ihn hat ausbilden lassen. Der alte Mann ist vor Gram über die Talentlosigkeit seines Neffen gestorben und hat ihm baare 100,000 Mark hinterlassen.“

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig, auf Gegenseitigkeit gegr. 1830 (alte Leipziger). Es sind vom 1. Januar bis Ende Februar 1896 1168 Versicherungen über 8,242,350 M. beantragt worden, 734,550 M. mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Als gestorben wurden in derselben Zeit angemeldet 157 Mitglieder, die mit 988,800 M. versichert waren. Der Versicherungsbestand stellte sich Ende Februar 1896 auf 64,700 Personen mit 462 Millionen M. Versicherungssumme, das Vermögen auf 135 Millionen M. Für fällig gewordene Versicherungssummen sind bis jetzt ausgezahlt 92 Millionen M., als Dividenden an die Versicherten gewährt 45 Millionen M.; Dividendenerlösen in Höhe von 22 Millionen M. liegen zur weiteren Vertheilung an die Versicherten bereit. Bei der alten Leipziger Gesellschaft, die eine reine Gegenseitigkeitsanstalt ist, stehen alle Ueberlässe den Versicherten wieder zu. Die Dividende der letzteren beträgt für die länger als 5 Jahre bestehenden Versicherungen im laufenden Jahre 42% der ordentlichen Jahresprämie und bei abgelaufenen Versicherungen außerdem 1 1/2% der Summe der gezahlten Zusatzprämien.

Möbel

selbst fabricirt, kauft man am solidesten und 25% billiger als bei Händlern in der Kunstmöbelfabrik mit Dampfbetrieb

von **Julius Köhler Nachflgr.**

Einzige Möbelfabrik am Plage.

Chemnitz, innere Klosterstr. 14.

Confirmanden-Handschuhe!

spottbillig, sowie alle anderen Sorten **Glacé-, Wildleder- und Stoffhandschuhe** empfiehlt in den modernsten Farben und Verschläffen in großer Auswahl

August Edelmann,

Handschuhfabrik Eibenstock, Brühl 12.

Einkauf von **Zitel, Hasen- und Kaninsellen.**

Schuhwarenlager **Mühlig's** Schuhwarenlager

Wiesenstraße Nr. 6

empfehlen alle Sorten **Schuhe und Stiefel.**



Bestellung nach **Maß.** Reparaturen sauber und billig.

Herren-Hüte

in den neuesten Moden, sowie schöne Auswahl in **Knabenhüten** zu den billigsten Preisen empfiehlt

C. W. Schubert,

Hutmachermstr.



Von Vertretern der Wissenschaft

wird **Kathreiner's Malzkaffee** deshalb als ein hygienisch werthvolles Produkt anerkannt, weil er „frei von schädlichen Substanzen, von sofort erkennbarer Reinheit, appetitlich und durch seine Packung vor Verfälschungen geschützt ist“. **Kathreiner's Malzkaffee** ist im Gegensatz zu einfachen Getreidesorten, welche meist lose in den Handel kommen, nach patentirtem Verfahren mit Geschmack und Aroma des Bohnenkaffees versehen, und als vorzüglicher Kaffee-Zusatz, sowie wirklicher Kaffee-Ersatz in hunderttausenden von Haushaltungen ständig im Gebrauch. Nur acht in Packeten wie nebenstehend abgebildet.

Zum Osterfeste

treffen **Lebend. Karpfen, Schleie, Hechte, Steyr. Truten, Bouldarden, Capaunen, Geräuch. Lachs, Aale, Feine Tafelkäse**

ein bei **Max Steinbach.**



Knorr's Suppentafeln u. Erbwürst

hält bestens empfohlen **H. Lohmann.**

Die Post-ächte Cichorie

ist anerkannt der beste Kaffeezusatz und hat sich in allen Haushaltungen, die auf einen wohlschmeckenden, nahrhaften Trank Werth legen, überall eingebürgert.

Um vor geringwerthigen Nachahmungen sich zu schützen, achte man wohl darauf, daß auf jedem Packete die Schutzmarke



der bayerische Postillon im rothen Feld aufgedruckt ist. — Zu haben in allen besseren Handlungen. **Julius Cohn, Cichorien-Fabrik Fürth.**

Viel Geld zu ersparen! Tapeten

zu spottbilligen Preisen.

Muster zu haben Forststr. 3 bei Frau **Hulda Meinel.**

Otto Trettlers Nachf. Zwicau.

Mit vielen goldenen Medaillen prämiirt.

1734.

Sehr alter Kornbranntwein, reell gebrannt aus Gerstendarmalz und Roggenkorn, dem französischen Cognac an Güte gleichstehend, von **G. S. Wager-Reisch in Wismar a. d. Ostsee.** Gründung der Kornbranntwein-Brennerei und Läger im Jahre 1734. Originalkrug Mk. 1.—, pro Liter Mk. 1.10 zu haben bei: **Rich. Schürer in Eibenstock.**

Atelier für schmerzloses Einsehen **Künstlicher Zähne** unter Garantie für beste Qualität, gutes Passen und feinste Ausführung zu billigsten Preisen.

Blombirungen in **Gold, Silber** und **Cement, Umarbeitungen u. Reparaturen.**

H. Scholz, Zahnkünstler.

Neueste Eingänge. Großartige Auswahl. Eleganteste Façons. Damen-Regenmäntel Kragenmäntel, Capes Visites, Pellerinen Kragen u.

Farbige Pellerinen schon von 35 Pf. pr. Stück an. **Kinder-Jaquetts** in jeder gewünschten Größe und modernsten Stoffen am Lager.

Hinsichtlich **unübertroffener Auswahl** und bekannt billigsten Preisen biete ich allen mich Beehrenden die größten Vortheile.

Feinere Plücen werden am Plage stets nur in einzelnen Stücken verkauft.

A. J. Kalitzki Nachf.
Inh.: **H. Neumann.**

Echt Vorwerk'sche Velour-Schutzborde

Bester Ersatz in allen Farben zu haben bei **Kein Durchstoßen des Kleider-saumes mehr.**

G. A. Nötzli.
Elegant, unverwüßlich, billig.

Für Rettung von Trunksucht!

versende Anweisung nach 20jähriger approbirter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen, keine Berufsstörung. Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressire: „**Privat-Anstalt Villa Christina** bei **Säckingen, Baden.**“

Tapeten und Borden

hält auf Lager und empfiehlt billigst **Paul Flemmig, Raler.**

Einen zuverläss. Geschirrführer

sucht **Baumeister Unger, Schönheide.**

Maria-zeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein **Unentbehrliches altbekanntes Haus- u. Volksmittel** bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreichendem Nüßeln, Blähung, saurem Aufstoßen, Sodbrennen, übermäßiger Schleimproduktion, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Magenkrampf, Particidigkeit oder Verstopfung.

Auch bei Kopfschmerz, falls er vom Magen herrührt, Leberleiden des Magens mit Speifen und Geräuschen, **Wärmer-, Leber- und Hämorrhoidalleiden** als heilkräftiges Mittel erprobt.

Bei genannten Krankheiten haben sich die **Mariazeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis à Flasche (eumt Gebrauchsanweisung) 80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40. Central-Verhand durch Apotheker **Carl Brady, Kremser (Währen).** Man bitte die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten. Die **Mariazeller Magen-Tropfen** sind echt zu haben in allen Apotheken.

Schiffers elastische Patent-Sißstangen

sind das beste Mittel gegen Fußkrankheiten und Vogelmilben. Kein Bogelfreund ver-säume es, die Brochüre „Warum nimmt man keine Holzsißstangen mehr?“ zu ver-langen bei **Th. Schubart.**

30 geübte Tambourirerinnen

auf Cornely-Schmuren-Maschinen werden bei hohem Lohn und unausgesetzter Beschäftigung nach **Chemnitz** gesucht. Offerten unter **N. N. 10** befördert die Expedition dieses Blattes.